

# Ferdinand Nigg im Doppelpack

Er war der wichtigste Liechtensteiner Künstler der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er brachte die bildnerische Moderne ins Land und repräsentierte die Moderne im Ausland – Ferdinand Nigg (1865–1949), dem ab heute eine Doppelausstellung in Kunstmuseum und Landesmuseum gewidmet ist.

Von Johannes Mattivi

Im Kunstmuseum werden unter dem Titel «Über Kreuz mit der Welt» Werke von Ferdinand Nigg und seinen Schülern aus den Magdeburger Jahren 1903 bis 1912 gezeigt. Das Landesmuseum widmet einen Raum im Obergeschoss dem Künstler als Sammler. Beide Ausstellungen werden heute, Donnerstag, um 18 Uhr eröffnet und laufen bis zum 7. Januar 2007.



**Gemeinsame Aktion zweier Museen:** Ferdinand Nigg als Künstler und als Sammler dokumentiert in einer Doppelausstellung im Kunstmuseum und im Landesmuseum. Für LLM-Direktor Norbert W. Hasler (2. v. l.) und Kunstmuseumsdirektor Friedemann Malsch (3. v. l.) ein neuerliches Zeichen für gute Zusammenarbeit der Institutionen. Bild Daniel Ospelt

1/2

LIECHTENSTEINER VATERLAND

DONNERSTAG, 14. SEPTEMBER 2006



### Lehrer der praktischen Anschauung

Für das Kunstmuseum ist die neue Ferdinand-Nigg-Ausstellung bereits das zweite Engagement für den Künstler. 1999 wurde anlässlich des 50. Todestages Niggs im Kunstraum Engländerbau eine grössere Retrospektive gezeigt. Die ab heute laufende Ausstellung im Kunstmuseum Liechtenstein, die vom Forum Gestaltung Magdeburg erarbeitet worden ist, stellt das künstlerische Schaffen Ferdinand Niggs in den Magdeburger Jahren (1903–1912) vor. Am 1. Oktober 1903 hatte Ferdinand Nigg eine Stelle als Fachlehrer für Buchgewerbe an der Magdeburger Kunstgewerbe- und Handwerkerschule angetreten. Nach der Festanstellung im Oktober 1905 folgte schon ein gutes Jahr später die Ernennung zum Professor. Sein experimenteller, auf Werk- und Materialgerechtigkeit zielender Unterricht galt als beispielgebend und trug zum fortschrittlichen Ruf und reformerischen Geist der Magdeburger Kunstgewerbe- und Handwerkerschule entscheidend bei. Mit malerischen, zeichnerischen, grafischen und textilen Werken wird die Breite des künstlerischen Schaffens von Ferdinand Nigg wiedergegeben. Besonders hebt

sie den Einfluss auf seine Schüler hervor, für die er sich zeitlebens stark eingesetzt hat und deren Arbeiten erstmalig zu sehen sind.

Es sei nicht einfach gewesen, die Ausstellung zusammenzustellen, sagte Kuratorin Christiane Meyer-Stoll. Es liegen praktisch keine eigenen Quellen von Ferdinand Nigg vor, es existiert kaum Briefverkehr und auch die Datierung der Werke konnte nur ungefähr erfolgen. Ferdinand Nigg unterrichtete sehr praxisbezogen, hauptsächlich über die vergleichende Anschauung und übers Tun. In einer frühen Nigg-Biographie von Kanokikus Frommelt wird die ehemalige Schülerin Hildegard Buchholz zitiert. Ferdinand Nigg habe nie über sich selber gesprochen, sondern seine Arbeit gezeigt sowie gute künstlerische Vorbilder aus früheren Epochen. Auf dem Wege der Anschauung habe Nigg die natürliche Begabung seiner Schüler gefördert und gefordert. Sein Ziel war es, die Schüler zum unmittelbaren und einfachen Arbeiten zu motivieren. Der Künstler Nigg entwickelte

sich aus Jugendstil-Anfängen hinein in die klassische Moderne und in die Frühzeit der Abstraktion. Das Inhaltliche und Figurative streifte er aber zeitlebens nicht gänzlich ab. Niggs Magdeburger Phase zeigt den Künstler als Vorläufer der Bauhaus-Bewegung.

Das Landesmuseum präsentiert Ferdinand Nigg unter dem Aspekt «Nigg als Sammler» und möchte damit diese weniger bekannte Seite des Künstlers, die schon seit frühester Jugend bestand, ins Zentrum rücken. Zum Beispiel erwarb Nigg bereits im Jugendalter eine Bildtafel, die bis zu seinem Tod in seiner ständig wachsenden Sammlung verblieb. Die völlige Rekonstruktion seines ursprünglichen Sammlungsbestands wird wohl nicht mehr gelingen. Doch lassen sich anhand der bisherigen Recherchen für seine Sammlung Skulpturen, Fragmente der einstigen Bibliothek, Möbel, alte Grafiken, Postkarten, Zinn, Keramik, liturgische Gewänder, Stücke der alten Liechtensteiner Tracht, Spitzen, Stoffe und vieles

mehr belegen. Diese für die Ausstellung zusammengetragenen Objekte attestieren Nigg ein breit gefächertes kulturelles Interesse.

Die Ausstellung «Ferdinand Nigg und seine Sammelleidenschaft» gewährt einen ersten Einblick in die wiedergefundene Sammlung Nigg und bildet gleichzeitig den Anfang der wissenschaftlichen Aufarbeitung. Die Ausstellung verdeutlicht aber auch die Einflussnahme seiner Sammlung auf sein Werk. Durch die Gegenüberstellung von Sammelobjekten und Niggs eigenen Werken wird sichtbar, dass ihm seine Sammlung als Inspirationsquelle für die eigene Arbeit diente.

Zur Ausstellung im Kunstmuseum Liechtenstein erscheint ein Katalog mit einem Essay von Norbert Eisold und Farbabbildungen aller ausgestellten Werke. Zur Ausstellung im Liechtensteinischen Landesmuseum erscheint eine Broschüre, die den bisherigen Forschungsstand zur Sammlung Nigg und die Ausstellung dokumentiert. Die Doppelausstellung mit ausführlichem Begleitprogramm läuft bis 7. Januar 2007.

212 Vaterland Donnerstag 14. September 2006